

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditisten
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 33.

Hirschberg, Freitag, den 8. Februar 1889.

| 10. Jahrg.

Die Cartellparteien

stehen direct auf königstreuem und nationalem Boden; das ist ein Vorteil, den sie vor anderen Parteifractionen mehr oder minder voraushaben; mag der Welse, Däne, Pole u. s. w. sich auch eines gewissen Patriotismus rühmen — er wird stets das Interesse des Reiches von Gesichtspunkten aus betrachten, die wir nicht billigen können oder die wir doch misstrauisch beobachten müssen. Umsmehr ist ein festes Aneinanderschließen der nationalen Parteien und ein gesundes Zusammenwirken der königstreuen Elemente wünschenswerth. Das „Deutsche Wochenblatt“ bemerkt zu diesem Thema, daß auch für uns Schlesier durch die Erfahrungen bei der Landtags- und bei der Reichstags-Nachwahl in der Provinzialhauptstadt an Actuellität gewann, folgendes:

„Die entschiedene Mehrheit, welche die drei nationalen Parteien bei der letzten Landtagswohl erhielten, legt denselben die Pflicht auf, durch ruhige und einträchtige Arbeit das Vertrauen der Wähler zu rechtfertigen. Wir gehen bald folgenschweren Neuwahlen zum Reichstage entgegen. Der Aussall derselben wird jedenfalls durch die Thätigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses nicht unweentlich beeinflußt. In diesem Sinne ist vor allem nöthig, daß die nationalen Parteien in der gemeinsamen Arbeit wieder zu einer geschlossenen Cartelleinheit zusammenwachsen. Wer zur Verteilung des Cartells beiträgt, arbeitet nur den gemeinsamen Gegnern in die Hände. Wer die Gefahr kennt, welche der Entwicklung des Reiches droht, wenn die Mehrheit des Reichstags wieder durch die freisinnig-klerikale Coalition geleitet wird, der muß es als erste und oberste patriotische Pflicht betrachten, hiergegen anzukämpfen. Daß aber nur die vollständige Einigkeit aller nationalen Elemente der Bielheit und der durch den Haß herbeigeführten Geschlossenheit der Gegner

gegenüber eine Bürgschaft des Sieges giebt, sollte kein Einsichtiger verkennen.

Schon in der letzten Legislaturperiode des preußischen Landtags hat das Zusammenhalten der drei nationalen Parteien und das Zusammenwirken derselben mit der Regierung ein so segensreiches und erfreuliches Fortschreiten auf den verschiedensten Gebieten gebracht, daß die preußischen Wähler die bisherige Mehrheit verstärkt wieder in das Haus sandten. Beim Reichstage liegen die Dinge erheblich ungünstiger. Die durch die Septembewahlungen geschaffene nationale Mehrheit mußte zunächst für die Deckung der notwendigen Ausgaben und für die Aufbesserung der Finanzen sorgen. Es war längst erkannt, daß die drückenden Lasten, unter denen die Gemeinden und die Einzelstaaten leideten, nur durch Erhöhung der indirekten Steuern, welche dem Reiche zustehen, zu beseitigen waren. Die Mehrheit Windthorst-Richter hatte es aber der Regierung unmöglich gemacht, ihre Absichten nach dieser Richtung durchzuführen, die nationalgesinnte Mehrheit des gegenwärtigen Reichstages übte die schwere, aber patriotische Pflicht, das Versäumte nachzuholen und bot hierdurch den Gegnern Anlaß zu einer Verhetzung der Massen, deren Erfolg in den Siegen der freisinnigen Partei bei einigen Nachwahlen zu Tage trat. Inzwischen aber beginnen auch die wohlthätigen Folgen, welche jene Besserung der Reichsfinanzen mit sich brachte, immer stärker sich geltend zu machen, und damit dürfte der oppositionellen Agitation wesentlich Abbruch geschehen. Wir erwähnen nach dieser Richtung namentlich das Volksschullastengesetz in Preußen.

Noch trennt uns ein Jahr von den Reichstagswahlen. Wenn in diesem Jahre das Zusammenarbeiten der drei nationalen Parteien im Reichstage die Alters- und Invalidenversicherung und im preußischen Landtag die Reform der direkten Steuern zu Stande bringt,

dann können wir von der Einsicht des deutschen Volkes hoffen, daß es auch bei der Reichstagswahl von 1890 denselben patriotischen Geist zeigt, welcher die Wahlen von 1887 beherrschte und zu so glänzenden Ergebnissen führte. An diesen Ereignissen aber hatte das Cartell den erheblichsten Anteil, neben den positiven Reformarbeiten muß demnach das laufende Jahr der Befestigung des Cartellgedankens gewidmet sein. Wir glauben sagen zu können, daß der gute Wille zu einem solchen Zusammensehen die überwiegende Mehrheit der drei Parteien beseelt und blicken deshalb mit der Zuversicht in die Zukunft, daß dieselben die Grundlage für eine geistige Entwicklung im Staat und Reich fördern werde.“

M und scha n.

Deutsches Reich. Berlin, 7. Februar. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag im Weißen Saal des Königl. Schlosses die in außerordentlicher Mission in Berlin anwesende Botschaft des Sultans von Marokko in feierlicher Audienz. Die Aufsahrt der Botschaft eröffnete ein Zug einer Eskadron des 2. Garde-Ulanenregiments; ein Zug schloß die Auffahrt, während die beiden anderen Züge die Gala-wagen seitlich begleiteten. Hinter dem Eröffnungszuge wurden die als Geschenk mitgebrachten marokkanischen Pferde von marokkanischen Stallbedienten geführt.

* Im Palais der Kaiserin Augusta stand gestern in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und einer glänzenden Versammlung die Feier des 25jährigen Stiftungstages des Preußischen Landesvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger statt. Folgendes Schreiben der Kaiserin Augusta wurde verlesen: „Wenn ich auf die Jahre seit der Stiftung des Roten Kreuzes in Preußen am 6. Februar 1864 zurücklicke, so gewährt mir der heu-

Marion.

Original-Roman von Maria Romanoff.
(Nachdruck verboten.)

I.

Ein drückend heißer Sommer hatte endlich einem lähleren Herbstwetter Platz gemacht. Freilich brannte noch während der Mittagszeit die Sonne glühend zur Erde, aber die Morgen- und Abendstunden boten willkommene Erfrischung nach der fast unüberwindlichen Schwüle, die monatelang Beherrscherin der Schöpfung gewesen war.

Alles, was in der Natur lebte, atmete nun in wonniger Behaglichkeit; die Wiesen schimmerten, die Blumen, die sich, müde der Last, zu Boden geneigt hatten, erhoben ihre Köpfe; die Vögel trillerten, das Vieh, das wochenlang in den Ställen verborgen gewesen, graste wieder im Sonnenschein; die ganze Schöpfung lachte wie auf's Neue geboren; und auch die Menschen zeigten ihre heitersten Mienen, wohl ein Beweis, wie unerträglich auch für sie die so übermäßige Hitze geworden war.

Auch an den Ufern der Seine strahlte die Sonne, milde lächelnd auf Berg und Thal. Sie hatte nicht viel Mühe, diesem gesegneten Landstrich eine muntere Farbe zu geben; überall begrüßten sie duftende Reben, überall spiegelte sich ihr Glanz in den schimmernden Flüthen, überall zeigte sich die Glückseligkeit im Genuss der herbstlichen Schönheit, wie sie nun über Wälder und Fluren lag.

Auf den Landsitzen und in den Villen, die während der Sommerzeit wie begraben gelegen, wurde regeres

Leben wach; Feder, den die Ferienhitze niedergedrückt hatte, bemühte sich nun, die Wonne der Natur in ihrer Fülle zu genießen, um so mehr, als nach der so langen Schwüle eine vielleicht ebenso peinigende Regenzeit zu erwarten war. Bald zeigten sich die Eldorados der reichen Großstädter in ihrer ganzen sie belebenden Pracht; Feste wurden gegeben, Jagden gehalten, hier arrangierte man eine venetianische Nacht, dort einen Bal champêtre, und auch in den Pariser Villen und Palais gab es Bälle und Réunions in Fülle; doch wen nichts an die Mauern der Stadt band, der eilte auf seinen Landsitz, um, erleichtert nach der so belästigenden Atmosphäre, die er monatelang geatmet, nach Herzengutdünken dem süßen Nichtstun zu leben und mit den Fröhlichen fröhlich zu sein.

Der Polizeirath Martinel gehörte nicht zu jenen Auserlesenen, denen die Gunst der Verhältnisse gestattete, sich nach Wohlbehagen an der gebotenen Lust zu erfreuen. Er war nicht unvermögend, aber seine Thätigkeit im Dienst, die unerschütterliche Gewissenhaftigkeit, mit der er seinen Pflichten oblag, hatten mit dem Lauf der Zeit ein so übervolles Maß an Sorge und Arbeit auf ihn gebürdet, daß ein Stündchen zu seiner Erholung nur selten übrig war. Er besaß eine Villa, von üppigen Parkanlagen umgeben, ein paar Minuten von St. Cloud, die zu jenen Stunden seine Zuflucht, überhaupt sein bevorzugter Aufenthalt war.

Jacques Martinel, seine gesellschaftliche Position betreffend, war ein so beliebter, wie gewinner Mann. Er zählte fünfzig Jahre; doch die Artigkeit, mit welcher er der Welt entgegentrat, vielleicht auch der Umstand,

dass er mit der Tochter eines der ersten Notabeln der Stadt vermählt gewesen, hatte ihn noch jetzt, nach dem vor Jahren erfolgten Tode seiner Gattin zu einem der gesuchtesten Cavaliers gemacht. So durfte es ihn auch nicht erstaunen, daß er, als die unter den Honoratioren der Umgebung in Aussicht genommenen festen ihren Anfang nahmen, mit Einladungen und Besuchen aller Art überlaufen ward; man sandte Boten und meldete sich auf dem Büro oder in seiner Stadtwohnung, wo er den Tag zuzubringen gewohnt war, und traf man ihn dort nicht, so wußte man, daß er an Sonn- und Festtagen unabsehlich in seiner Villa zu finden war.

An einem jener wonnigen Herbstabende war es nun, als — er hatte das Bureau frühzeitig als gewöhnlich verlassen, um nach Stunden rastloser Thätigkeit in der stillen Ruhe seines Parks Erholung zu suchen — die Chaise der Baronin v. Wildenau vor seiner Parkpforte halten sah. Die Unterbrechung seiner Ruhestunde verdroß ihn; dennoch, galant, wie er der schönen Welt gegenüber aufzutreten gewohnt war, schickte er sich zur Bewillkommung seines Gastes an.

Die Wolke auf seiner Stirn war verschwunden, als er der Baronin entgegentrat.

„Welches Ereigniß verschafft mir diese Ehre?“ lächelte er in gewinnendem Ton der Kommenden zu.

„Du mein Gott!“ entgegnete Frau v. Wildenau, vielleicht erregter, als es ihre Absicht war, „muß es nicht ein Wunder genannt werden, Sie überhaupt noch zu finden? Es sind zwei Stunden vergangen, seitdem ich Sie suche. Auf dem Bureau —“

tige Tag die Genugthuung, im Bewußtsein des bisher erreichten Erfolges dankbar und anerkennungsvoll Derer gedenken zu können, welche an jenem Tage für die gute Sache handeln eingetreten sind. Unaufhörlich verbunden mit einer großen, denkwürdigen Zeit ist der Segen der stillen Arbeit, welche unter diesem von allen Nationen anerkannten und hochgeachteten Wahrzeichen gegenseitigen Schutzes und gemeinsamer Pflege der Humanität, der Nächstenliebe gewidmet ist. Unzertrennlich aber auch von unseren Erinnerungen auf diesem Gebiete ist das geheiligte Andenken des ersten Königlichen Schuhherrn, dessen milds und menschenfreundliche Geistigung jene Arbeit ermöglicht, ihre Früchte gezeitigt hat. Sein Vorbild des Aushorrens bis zum Ende sei der Leitstern für Alle, die diesem Werke treu bleiben oder neu für dasselbe gewonnen werden. Nur dauernde, selbshölse und vielseitige Bekehrung der Männer- und Frauenvereine kann in Friedenszeit die Hilfsbereitschaft nutzbringend gestalten, welche die Erfüllung einer ernsten Pflicht gegen unseren König und Herrn, gegen die Armee und gegen das gefamigte Vaterland bedeutet. Gott helfe weiter. Augusta."

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich hat den Reichscommisar für Ostafrika, Hauptmann Wissmann nach Kiel zu einer Audienz berufen; letzterer traf gestern in Kiel ein und wird bis zu seiner Einschiffung am 11. Februar daselbst verweilen.

—* Der Petersburger Times-Correspondent kündigt eine Zusammenkunft des Tsaren mit dem deutschen Kaiser für den Monat April an. Der Ort derselben sei Stettin, wohin Alexander III. mit 16 Kriegsschiffen kommen wolle. — Weiter wird aus Petersburg berichtet, der englische Botschafter Morier werde die russische Hauptstadt verlassen.

—* Die Reichspartei beschäftigte sich gestern in ihrer Fraktionssitzung mit der in Vorbereitung befindlichen parlamentarischen Anregung auf dem Gebiete der Währungsfrage. Es ist eine Resolution angeregt, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert werden sollen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmittel ergreifen sollte, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen bereit zu erklären. Die Fraction acceptierte diesen Vorschlag.

—* Aus Zanzibar kommt die erfreuliche Nachricht, daß nördlich von der Zanzibarküste endlich wieder die freundshaflichen Handelsbeziehungen mit den Küstenstämmen hergestellt sind. Hierdurch ist die seit fast 18 Monaten geschlossene Handelsstraße wieder dem Verkehr eröffnet. — Das Samoa-Gewitter scheint nun vorüber zu sein, soweit es nämlich Amerika berührt hat. Bazard, der amerikanische Minister des Auswärtigen, erklärte einem Mitarbeiter des "Herald", das freundliche, versöhnliche Entgegenkommen des Fürsten Bismarck sichere die friedliche Austragung der Samoaprobleme; Amerika nehme die Einladung zu einer neuen Konferenz in Berlin gern an.

—* Deutscher Reichstag. In der Mittwochsitzung ging es äußerst still zu. Ohne jede erhebliche Debatte wurde in dritter Lesung der Etat des Reichsamtes des Innern und ein Theil des Militäretats angenommen. Genehmigt wurde außerdem ein Antrag des Abg. Graf Stolberg (cons.), nach welchem aus den für den Nordostseekanal bewilligten Fonds auch die

Kosten der Seelsorge für die Kanalarbeiter gedeckt werden können, sowie ein Antrag des Abg. von Hünne (ctr.), durch welchen die verbündeten Regierungen ersucht werden, vom nächsten Jahre ab die Kasernenbauten auf die ordentlichen Ausgaben im Reiche zu übernehmen und sie nicht mehr durch Anleihen zu decken. Donnerstag 1 Uhr wird die dritte Staatsberatung fortgesetzt.

—* Das Preußische Abgeordnetenhaus überwies gestern die Vorlage betreffend die Erhöhung der Kronabtretung der Budgetkommission ohne jede Debatte. Dann wurden noch einige Staatskapitel angenommen. Auch hier kam es zu keiner bedeutender Debatte. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Oesterreich. Die volle Wahrheit über den Tod des Kronprinzen Rudolf ist auch in der letzten amtlichen Veröffentlichung der "Wiener Zeitung" nicht gezeigt worden; man wußte die direkte Todesursache und hat sie verschwiegen. Allerdings hatte man für das Schweigen erklärende Gründe, die sich aus den folgenden Ausführungen von selbst ergeben, aber diese Beleidigung der Thatsachen hat größeren Schaden gesetzt, als es volle Offenheit getan hätte. Um es kurz heraus zu sagen: Die Wiener Bevölkerung glaubt nicht mehr an einen Selbstmord in momentaner Sinnesverwirrung, und nach Allem, was jetzt dem Hofe nahestehende Kreise selbst erzählen, hat die Bevölkerung Recht. Das Verhalten der offiziellen Kreise gibt sogar dem Verdacht, daß überhaupt kein Selbstmord vorliegt, erneute Nahrung. Viele Uerzte sprechen sich unverhüllt dahin aus, daß eine Kugel nicht solche Verwüstung des Schädels anrichten könne, wie es im vorliegenden Falle geschehen. Sie sagen, der Schädel sei durch einen furchtbaren, plötzlichen Schlag zertrümmt worden. Thatsache ist es, was ebenfalls mit Unrecht abgestritten ist, daß dicht bei Jagdschloß Mayerling die 19jährige Baroness Vetsera, die Tochter eines höheren Beamten, tot aufgefunden ist. Thatsache ist es ferner, daß der Kronprinz mit dieser etwas exzentrisch angelegten jungen Dame ein Liebesverhältnis hatte, und daß er an eine Scheidung von seiner Gemahlin und an eine Vermählung mit jener Dame dachte. Endlich ist es Factum, daß er in seinen letzten Briefen von der Baronin Vetsera spricht, und es ist somit zweifellos, daß die Person derselben mit dem Tode in Verbindung steht. Kronprinz Rudolf war geistig nicht mehr völlig zurechnungsfähig, er war in einem Zustand, der durch Überreizung der Nerven, durch sein Kopf- und Herzleiden freies, klares Denken in der That ausschloß. In solchem Zustande, der ein mehr als exzentrischer genannt werden muß, verliebte er sich in die Baroness Vetsera. Details, die sich unserer Kenntnis entziehen und die auch wohl nie kundgegeben werden dürfen, scheinen das Liebesverhältnis zu einem ganz absonderlichen gestaltet zu haben, welches den Kronprinzen so ausschließlich fesselte, daß er keinen anderen Gedanken mehr hatte. Er dachte in seiner eigenen Stimmung an die Scheidung von seiner Gemahlin, mit welcher er im Anfang ihrer Ehe außerordentlich glücklich gelebt. Natürlich stießen diese Gedanken auf den entschiedensten Widerspruch in der kaiserlichen Familie, und der Verdruss, welcher durch sich naturgemäß entspann, vermehrte noch die Neizbarkeit und Aufregung des Kronprinzen. So ist denn Beiden wohl der Gedanke gekommen, zusammen aus

dem Leben zu scheiden. Natürlich konnte der Kronprinz diesen Entschluß nur in einem nicht mehr normalen Geisteszustand fassen, aber die Sachlage war doch eine erheblich andere, als bisher angenommen ist. Aus einem Briefe der Baroness Vetsera an ihre Mutter sollen alle Details mit der größten Genauigkeit ersichtlich sein. Es wird auch behauptet, man habe die Geliebte des Kronprinzen nicht im Walde, sondern in seinem Zimmer gefunden. Das sind die Angaben, die in der Hauptsache auch zutreffend sind. Das Uebertreibungen dabei mit untergegangen, ist die Schuld der offiziellen Kreise selbst. wäre von vornherein die unverhüllte Wahrheit gesagt, allen Klatschereien wäre von selbst der Boden entzogen. — Ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe vom 5. Februar beauftragt diesen mit der Veröffentlichung folgender kaiserlicher Kundgebung: — "An Meine Böller! Im Janersten erschüttert, beuge Ich das Haupt demütig vor den unerforschlichen Rätschlüssen der göttlichen Vorsehung und siehe mit Meinen Bölkern zum Allmächtigen, er möge Mir die Kraft verleihen, in gewissenhafter Erfüllung Meiner Regenpflichten nicht zu erlahmen, sondern nach wie vor mutig und zuversichtlich auszuhalten in unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens. Es gewährt Mir Trost, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelenschmerzes von der allezeit bewährten herzlichen Theilnahme Meiner Bölkern umgeben zu wissen und von allen Seiten die mannigfältigsten, rührendsten Kundgebungen zu empfangen. Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde Ich, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Bölkern der Monarchie verbindet, in Stunden so schwerer Heimsuchung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt." Die kaiserliche Kundgebung spricht hierauf den Bölkern im Namen des Kaisers, der Kaiserin und der tiefgebeugten Schwiegertochter den herzlichsten Dank aus. Zum Schluß ruft der Kaiser Gottes Beistand an zu fernerem Zusammenvücken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes.

Frankreich. Der neu ernannte Justizminister Guyot gilt als ein ernster, ja rücksichtsloser Mann und man erwartet, daß er dem Boulangismus kräftig entgegentrete wird. General Riu erhält 14 Tage Arrest, weil er eine politische Rede gegen Boulangen gehalten hatte. Officiere sollen überhaupt nicht mehr politisch auftreten.

Belgien. Bei einer Versammlung des Brüsseler katholischen Vereins wurden die heftigsten Angriffe gegen den König wegen dessen militärischer Reformpläne gerichtet. Ein Redner erklärte rundweg, der König werde in Folge dieser Bestrebungen vielleicht seine Krone einbüßen. Diese aufrührerische Sprache erregt allgemeine Entrüstung.

Italien. Aus vaticanischen Kreisen wird berichtet: Der heilige Vater erhält die erste Nachricht vom tragischen Ende des Kronprinzen Rudolf gegen sieben Uhr Abends. Ein Officier der Adelswache erzählte wenige Stunden darauf in vertrautem Kreise, daß Seine Heiligkeit, als ihm die schreckliche Mitteilung geworden, eine

"Wie denn?" warf der Polizeirath mit nicht zu verkennender Verwunderung ein. "Sie, — die Baronin von Wildenau —"

Die Miene der schönen Frau überflog ein leichtes Noth. "Und ist es so absonderlich, daß ich den Herrn Polizeirath Martinel in seinen Geschäftsräumen aufsuche?" erwiderte sie nach einer kurzen Pause in nicht minder erregtem Ton, als vordem. "Wenn nun irgend ein Umstand mich veranlaßte, der mit dem Beruf, welchem Sie sich hinzugeben haben — Ihr Park gewährt einen entzückenden Fernblick," wendete sie plötzlich ihre Rede, da ein Diener des Weges kam.

Herr Martinel ließ den Mann vorübergehen, bevor er Antwort gab. Das Temperament der Baronin war ihm bekannt, so daß die Host, mit der sie sprach, kein Bebennden erweckte.

"Gestatten Sie mir, Sie zu jener Laube zu führen, schöne Frau," sagte er dann artig. "Wir haben dort einen Punkt, der uns das Land auf Meilen hinaus übersehen läßt."

"Und man plaudert dort, ohne gehört zu werden?"

Der Polizeirath lächelte. Sein Blick glitt über die erröthende Miene seiner Besucherin.

"Meine Leute sind beschäftigt, meine Kinder —"

"Herr Polizeirath," unterbrach ihn Frau v. Wildenau in plötzlich festem Ton, "Sie mißverstehen den Beweggrund meines heutigen Besuches. Es sind nicht Gröterungen über die Geheimnisse des gesellschaftlichen Lebens oder Einladungen zu Vergnügungen, die mich zu Ihnen führen; ich bedarf Ihres Rathes vielleicht,"

fügte sie dringender hinzu, "Ihrer Hilfe als Freund, Ihres Beistandes in geschäftlicher Richtung."

Erstaunt blickte der Polizeirath sie an.

"Gestatten Sie mir eine Unterredung, die von Niemand belauscht sein kann, und Sie werden mich zum größten Danke verpflichten," versicherte die Baronin noch einmal. "Ich appelliere an Ihre Eigenschaft als Diener des Staates, an die Freundschaft, die Sie unserm Hause bisher gezeigt haben. Nun?" machte sie erregt.

Der Polizeirath, dessen Staunen bei jedem ihrer Worte zunahm, stand einen Moment zögernd, dann geleitete er unter den üblichen Höflichkeitsformeln seinen Gast über die zum Park führende Terrasse in ein vorderes Zimmer der Villa, dessen Thür er nach allen Seiten verriegelte.

"Meine Dienste sind zu Ihrer Verfügung," sagte er darauf, die Sessel schiebend.

Hochroth vor Erregung blickte Frau v. Wildenau ihn an. "Es ist ein entsetzlicher Schlag, der unser Haus trifft," meinte sie bebend. "Ich bedarf Ihrer ganzen Freundschaft, ich meine der ganzen Freundschaft, die Sie einst meinem seligen Gatten bezeugten, um nicht vollständig vernichtet zu sein. Herr Martinel," sprach sie mit feierlichem Ernst, wie zur Aufforderung untrüglichen Freundschaftsdienstes ihm ihre Rechte bietend, "Sie versprechen mir, welches auch für spätere Zeiten die Folgen des Geschehenen sein mögen, für die nächste Zukunft außer Gott der alleinige Witwiser meines erbärmlichen Geheimnisses zu sein."

"Insoweit es die Pflichten meines Berufs nicht angreift, sicher —"

"O, ich meinte das," fiel Frau v. Wildenau ein. "Die Gewissenhaftigkeit, mit der Sie Ihrem Dienste Rechnung tragen, ist so allbekannt, daß es mir nicht in den Sinn kommen könnte, Sie in Ihrem Pflichtgefühl wankend zu machen. — Sie erinnern sich der testamentarischen Bestimmungen meines seligen Großvaters?" fragte sie plötzlich.

"Nur dunkel."

"Aber Sie entzinnen sich, daß zum weitaus größeren Theile die Existenz unserer ganzen Familie davon abhängig war?"

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

— [Ein Dämpfer.] Der Berliner Schauspieler N. gastierte am Stadttheater zu Dingsda. Während der ersten Probe bemerkte er, daß der Souffleur sich einmal über das andere die Augen wischt. "Seht, Kinder," sagt Herr N. nach der Probe den Kollegen, "ich habe heute nur markt und Guer unterirdischer Geist war schon butterweich." Dann wendet er sich zu dem Souffleur: "Nu, sagen Sie mir, lieber Mann, was hat Sie eigentlich so gepackt?" — "Ah," erwiderte der Helfer in der Roth, "ich bin jetzt vierzig Jahre beim Theater und habe Ghislair und Devrient und Löwe und Anschütz in der Rolle souffliert — da begreifen Sie doch wohl, daß ich weinen muß, wenn ich sehe, wie heutzutage Komödie gespielt wird."

Zeit lang starr zu seiner ihn umstehenden Umgebung emporhob und sich darauf wie kraftlos auf seinen Stuhl zurücklehnte. Nachdem er sich gesetzt, griff er zur Feder und setzte eigenhändig eine Beileidsdepesche auf, worin er auf das Haupt des Kaisers und der Kaiserin den Trost und Segen des Himmel herabschlepte.

Rußland. Nicht weniger als 123 deutsche Geistliche aus den russischen Ostsee-Provinzen sind unter Anklage gestellt, Amtsmissbräuche zum Schaden der orthodoxen russischen Kirche begangen zu haben.

China. Die Chinesen scheinen auch wieder rabiat zu werden. In Chinkiang in China haben ernsthafte Unruhen stattgefunden. Das britische Consulat und mehrere Ausländer gehörende Häuser sind abgebrannt. Ein britisches Kriegsschiff ist nach dem Schuplatz abgegangen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. Februar.

* In der dem Abgeordnetenhouse zugegangenen Eisenbahnvorlage sind auch einige Positionen enthalten zum Bau von schlesischen Bahnen. Wir finden u. A. für den Bau von Nimpisch nach Gnadenfrei die Summe von 1140 000 M., zur Deckung der Mehrkosten des Bahnbaues von Glogau nach Rüders 330 000 M. angefertigt.

* Da es nun wieder Winter geworden ist und uns nicht nur die Schneeflocken lustig umwirbeln, sondern auch die Kälte in die Keller und sogar in die Speisekammern unserer lieben Haushalte einzieht, dürfte nicht ohne Interesse sein, auf welch' einfache Weise gefrorene Eier wieder genießbar zu machen sind; man vermischt ganz frisches Brunnenwasser mit etwas Salz und legt die gefrorenen Eier in dasselbe. Hierdurch wird der Frost ausgezogen und sie sind wieder so gut wie zuvor.

* Wir möchten das Augenmerk der Thierfreunde auf die verbende Vogelwelt richten. Nachdem auf den festgefrorenen Boden Schnee gefallen ist, ist es unseren Singvögeln schwer gemacht, die nötige Nahrung zu finden. Fleischiges Füttern in den öffentlichen Anlagen, wie in Privatgärten ist daher geboten, wenn nicht der Bestand der geflügelten Sänger vermindert werden soll. Der hiesige Thierschutzverein thut sehr viel in dieser Richtung; aber jeder Vogelfreund soll sich an dem Werke nach Kräften beteiligen. Die Vögelchen finden sehr bald die Plätze, an denen eine milde Hand etwas spendet und gewöhnen sich dann an die Futterplätze. Das beste Futter ist für alle Sperlingsvögel, also für Finken, Blaue, Stieglitz, Hänslinge, Gimpel etc. Körner und Sämereien aller Art; Amseln, Drosseln und die Meisenarten lieben besonders auch Fleisch- und Fett-Absätze. — Wenn der Frühling erwacht, danken die Vögel für die ihnen erwiesene Wohlthat durch ihren Gesang.

* In der gestrigen Sitzung des Lehrer-Vereins gelangte die Broschüre: "Die staatlichen Dienstalterszulagen und die Lehrer in den größeren preußischen Städten" zur Mittheilung und Verhandlung. Auch wurde festgestellt, daß die General-Versammlung des Pestalozzi-Zweig-Vereins Hirschberg, sowie die der Sterbehilfe für Lehrer des Kreises am Sonnabend, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im "alten Schießhaus" hierzulst abgehalten werden sollte.

* "Columbia", die hier gastirende Specialitäten-Gesellschaft, fand auch gestern wieder reichen Beifall seitens eines zahlreichen Publikums. Das Programm war im Wesentlichen das gleiche, wie vorgestern; wir müssten also das gestern Gesagte wiederholen. Neu war die Production des Negers Santa Ben Zaid auf dem Schwebereck; die Sicherheit dieses Mannes bei seinen schwierigen Evolutionen ist phänomenal. Auch der Tanz- und Gesangskomiker Herr Charles Wolff und der vorzügliche Damenimitator Herr Felix fanden wohlverdienten Beifall. Von den Damen scheint sich Fr. Billi Walther zum Liebling des Publikums aufschwingen zu wollen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Leistungen der übrigen Damen in den Schatten gestellt sind. Heute gastiert die Gesellschaft je zur Hälfte in Bitterthal und Petersdorf.

* Warnen möchten wir, insbesondere jetzt beim Beginn der Bockbiersaison, vor dem rohen Scherze, jemandem, der sich niedersetzen will, den Stuhl wegzuziehen. Dieser Scherz — wenn man ihn so nennen darf — kann recht verhängnisvolle Folgen haben. Abgesehen von dem unangenehmen Gefühl des "Bersinkens ins Bodenlose," sind Verletzungen an Kopf und Rücken leicht möglich. In Lippstadt fiel dieser Tag ein Mädchen, das in dieser Weise von einer Freundin geneckt wurde, so unglücklich überrascht, daß dasselbe das Genick brach und auf der Stelle tot war.

* Gustav von Moser, dessen schöpferischen Dichtermuse die deutsche Bühne so viele Werke verdankt, hat, wie man uns aus Görlitz mittheilt, wieder in das Wasser verließ sich zwar rasch, hat aber doch manig-

spiel vollendet, betitelt: "Pushkin". Die Probe-Aufführungen werden demnächst im Görlitzer Stadttheater beginnen.

* [Militärisches.] Wie verlautet, steht unsern Jäger-Bataillonen insofern eine Veränderung bevor, als dieselben, analog der Feld-Artillerie, fortan unter direkten Befehl der General-Commandos treten sollen. Die Inspektoren der Jäger würden danach gänzlich eingehen; man hält diese Maßregel für um so gerechtsamster, als die Jäger, durch Einführung des Infanterie-Reglements auch bei ihnen, bereits faktisch aufgehört haben, eine Specialwaffe zu sein, und eines eigenen Inspektors nicht mehr bedürfen.

* [Personen-nachrichten.] Landgerichtsrath Flögel-Biegnitz ist zum Oberlandesgerichtsrath beim Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt. — Dem Amtsrichter Bielski-Namslau wurde die Dienstentlassung mit Pension bewilligt. — Rechtsanwalt Mezzer-Biegnitz ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Biegnitz ernannt, Rechtsanwalt Kässer beim Amtsgericht Conth in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht. — Der Kreisphysikus a. D. Sanitätsrath Behrend-Sagan erhielt den Roten Adler-Orden vierter Klasse, Schulrektor a. D. Hütting-Breslau, bisher in Trachenberg, Kreis Militsch, den Kronen-Orden vierter Klasse. — Regierungsassessor Gesch in Jaworazlaw ist zum Mitglied der Provinzial-Steuer-Direction Breslau ernannt.

* Warmbrunn, 6. Februar. Wir erfahren soeben aus zuverlässiger Quelle, daß heute seitens der Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Kameral-Verwaltung dem Bauunternehmer E. Rittweger in Berlin die Concession zu den Vorarbeiten für die Anlage einer Fahrradahn von Warmbrunn nach der Koppe ertheilt worden ist, und wird die Linie jedenfalls über Giersdorf-Brotbaude projectirt werden. Die Bauausführung ist durch die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft von Rehmer & Masch in Berlin gesichert.

* In Schreiberhau ist laut einer Bekanntmachung des Vorstandes der gemeinsamen Ortskassen-klasse für die Hirschberger Landgemeinden der Assistenzarzt a. D. Herr Kloidt zur Behandlung erkrankter Kassenmitglieder für Rechnung der Kassenklasse zugelassen worden.

m. Greifenseberg, 6. Februar. Ein Heirats-schwindler hat eine hiesige Witwe sehr böse angefegt; er ließ sich beherbergen, verpflegen und mit Geld versetzen, nahm Kleidungsstücke und eine Taschenuhr "auf Abzahlung" und verschwand dann, ohne Bedenken zu sagen. Die heirathslustige Dame läßt nun den ungetreuen Ritter durch den Staatsanwalt verfolgen.

ii. Löwenberg, 5. Februar. Absolutes Pech hatte der Besitzer B. in H. Er schlachtete ein Schwein und lud zum Weißfleisch seine Verwandten und Freunde ein; der Fleischbeschauer störte das Frühstück, indem er in dem Fleische Trichinen nachwies. Jugs mußte ein zweites Schwein sein Leben lassen; die Verwandten und Freunde halfen thatkräftig mit; doch auch dieses Vorstenthier beherbergte unzählige Trichinen. Sehr betrübt zogen die eingeladenen ab; am betrübtesten war wohl Herr B.: er hatte keines der Thiere versichert.

T. Striegau, 6. Februar. Dem nach einer 44-jährigen Dienstzeit in den Ruhestand getretenen Kanzleirath Herrn Barthel, Kreissecrétaire des hiesigen Landratsamtes, wurde eine ehrende Anerkennung bewiesen durch ein kostbares Geschenk, welches eine Deputation des Kreises feierlich überreichte. Der Dank des so geehrten Beamten gipfelte in dem Wunsche: "Möge Gottes Segen jetzt und immerdar auf dem Kreise Striegau ruhen!"

k. Jauer, 6. Februar. Die Ausgaben für unsere neue Wasserleitung übersteigen die Einnahmen um ca. 1300 M.; man hofft aber, schon im nächsten Jahre durch eine Neuregulirung des Wassertariffs einen Überschuss zu erzielen. Von der zur Anlage der Wasserleitung erhobenen Auleihe von 287 000 M. sind bis jetzt 268 000 M. ausgegeben. Grundstücks-Einverleibungen und Einbezügungen von entfernt liegenden Stadttheilen in das Rohrnetz werden den Rest der Auleihe wohl ganz aufzuhören.

— In einem Hause der Vorwerksstraße, das durch die neue Wasserleitung noch nicht mit Wasser versorgt ist, brach der Typhus aus und forderte mehrere Opfer. Als Ursache der Erkrankungen wird das schlechte Brunnenwasser bezeichnet.

C. Bunzlau, 6. Februar. Der Bober hat bei uns schlimmer gehaust, wie anderworts. Der in den Bober mündende Michelbach staute sich und überflutete die Keller der Görbing'schen Brauerei. In der Lorenz'schen Gärtnerei wurden große Massen von gutem Mutterboden aufgerissen und weggeschwemmt;

schenleben zu klagten; drei Arbeiter wollten in einem Kahn über den Bober segeln; der Kahn stürzte um, zwei Arbeiter erreichten durch Schwimmen das Ufer; der Dritte, ein verheiratheter Mann und Vater mehrerer Kinder, aus Bischofsdorf bei Haynau gebürtig, ertrank; seine Leiche ist noch nicht aufgefunden.

s. Biegnitz, 6. Februar. Die hiesige Handelskammer richtete an das Kaiserliche Reichspostamt ein Gesuch um Anschluß der Fernsprechleitung an die Fernsprechzeile in Breslau und Berlin. Der Handelskammer ist die Mittheilung zugegangen, daß das Reichspostamt Ermittelungen darüber angeordnet hat, ob ein Bedürfnis von allgemeiner Verkehrsbedeutung nach Einrichtung einer derartigen Verbindung vorliege.

o. Neurode, 6. Februar. Die Bahnlinie Braunau-Mittelsteine wird im Februar noch dem Verkehre übergeben werden können. Die Beamten haben bereits die Ode zu ihrem Antritt ihres Dienstes erhalten.

Ober-Glogau, 5. Februar. Ein colossales Vermögen hat, der "Schles. Volksztg." zufolge, der in voriger Woche verstorbene Reichsgraf von Oppersdorff hinterlassen. Allein das von der Londoner Bank verwaltete Baarvermögen beläuft sich auf rund 90 Millionen Mark.

Bernstadt i. Schl., 6. Februar. Vor 14 Tagen verstarb hier Herr Hauptmann Elsner v. Gronow; der Hund des Verstorbenen, ein großer Bernhardiner, gab ein seltenes Beispiel von Anhänglichkeit und Treue; er rührte kein Futter mehr an und ist gestern seinen freiwilligen Hungerqualen erlegen.

Wohlau, 6. Februar. Großes Aufsehen erregt in hiesiger Gegend der Selbstmord des Rittergutsbesitzers George Wiesand auf Dominium Lendschütz im hiesigen Kreise. Derselbe hat sich am Sonntag mit Strychnin vergiftet.

* Oppeln, 5. Februar. Eine Trauung mit Hindernissen wurde hier vollzogen. Der Arbeiter David aus Klein-Nimsdorf erschien auf dem Standesamte, um seine Trauung mit einem hiesigen Dienstmädchen zu bestellen. Bei dieser Gelegenheit fiel er der Polizei in die Hände, die ihn schmerlich suchte. Er wurde dingfest gemacht und mit der Hochzeit schien's, da er 3 Monate eingesperrt bleiben sollte, vorläufig Essig zu sein. Seine resolute Braut aber fuhr stracks nach Ratibor und erwirkte ihrem Herzallerliebsten einen dreitägigen Urlaub. Während dieses Urlaubs wurde die Trauung vollzogen. Nachher wurde D. wieder dem Gefängnisse einverlebt.

* Carolath, 5. Februar. Mehrere hiesige Personen spielten ein Bierelloos in der preuß. Klasse-Lotterie und zwar die Nr. 77013; letztere kam mit 100.000 M. heraus — gewiß ein freudiges Ereigniß!

Gleiwitz, 5. Februar. Die Bismarckstätte beabsichtigt, ihren Betrieb um das Doppelte zu vergrößern und zu dem Zweck ihr Actienkapital um 3 Millionen Mark zu erhöhen. Hiervon würden 1½ Millionen auf den offenen Markt kommen.

Bunte Tageschronik.

Eine Szene von erschütternder Tragik beendete das Leichenbegängniß des Kronprinzen Rudolf. Den in der Kirche Stehenden erschien Kaiser Franz Josef voll ernster Fassung, dann stieg er mit seinen Brüdern, Neffen und Schwiegersöhnen hinab zur Gruft. Hier ersauste ihn der Schmerz mit vollster Gewalt, ein heftiges Schluchzen entrang sich seiner Brust, er stürzte hin zum Sarge, umfaßte und küßte ihn weinend und blieb dann lange betend auf den Knieen liegen. Ein gleicher Schmerz überwältigte die Erzherzöge. Das Haus Habsburg kennt nicht eine ergreifender Abschiedsscene in der Kaisergruft. — Im Jahre 1888 sind 5368 preußische Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, die größte Zahl von Ordensverleihungen, welche bisher in einem Jahre vorgekommen ist. Von der Gesamtzahl der Auszeichnungen des Jahres 1888 entfallen 1704 auf die Regierungszeit Kaiser Wilhelms I., 2001 auf die des Kaisers Friedrich und 1663 auf die Kaiser Wilhelms II. — Im deutschen Reiche bestanden Anfangs dieses Jahres 14 148 Feuerwehren mit 1 093 000 Mitgliedern. — Einen glänzenden Erfolg hat die deutsche Industrie auf der vorjährigen Weltausstellung zu Barcelona davongetragen. Es haben von 100 deutschen Ausstellern 37 die goldene Medaille erhalten, während in der englischen Abtheilung 32, in der österreichisch-ungarischen 30, in der belgischen 29, in der französischen 19 und in der spanischen noch weniger goldene Medaillen auf 100 Aussteller kommen. Im Ganzen haben die 206 deutschen Aussteller erhalten: 77 goldene, 65 silberne, 40 bronzenen Medaillen und 21 ehrenvolle Erwähnungen. — Die Selbstmordmanie in Berlin nimmt immer ungewöhnlichere Formen an. Vor gestern eine 75jährige

Greifin, die sich mit einem Revolver erschießt, gestern zwei junge Mädchen, Backfische, halbe Kinder, die sich gemeinsam erhängen. Sie wurden noch rechtzeitig abgeschnitten, aber sie verweigern jede Auskunft darüber, was sie zu der unsinnigen That veranlaßte. Er schossen hat sich ferner ein junger Mann, der sich in drei Schwestern verliebt hatte und nun nicht wußte, welche er zur Frau wählen sollte. Es muß auch solche Käuze geben! — Die folgende Bekanntmachung befindet sich im "Geraer Tageblatt". Chr. Feys Restaurant. Sonnabend Schlachtfest: Abends Topsbraten. — Gleichzeitig mache ich auf meine Alterversicherung aufmerksam. "Feder Arbeiter, der bei mir dreißig Jahre lang zu Mittag ist, sowie täglich zwei Glas Bier trinkt, erhält von seinem 70. Lebensjahr ab dasselbe Quantum gratis. Christian Fey, Restaurateur." — Ein Wirbelsturm hat in dem nordamerikanischen Staate Nebraska furchtbare Verwüstungen angerichtet. In der Stadt Omaha stürzte eine Schule ein und viele Kinder wurden unter dem Schutt begraben. — Die Hungersnoth im nördlichen China ist entsetzlich. In

der Mandschurei wandern die Heimathlosen, Männer, Frauen und Kinder, im Bunde umher. Man nennt sie "Verchlinger der Dörfer", weil sie Alles kahl essen, wohin sie sich wenden. Es ist unmöglich, sich der Bandplage zu erwehren. Ihre Zahl ist zu groß, als daß man Gewalt brauchen könnte. In der Gegend südwestlich von Tientsin ist die Noth so groß, wie vor 10 Jahren. Ein großer Theil der Provinzen Shansi und Hoau und das südwestliche Chili und Chautung sind von der Hungersnoth betroffen. — Der Bürgermeister von Genua hatte sich an Verdi gewandt, er möge für die Hundertjahrfeier für Christoph Columbus eine neue Oper schreiben. Verdi lehnte das Ansuchen ab und gab den Rath, man möge sich an den Componisten des "Arae", Baron Franchetti, wenden, den er für den Berufsensten halte. Franchetti hat den Auftrag gern angenommen. Varilli wird das Teigtbuch zu der neuen Oper liefern.

— [Von der Eisenbahn.] Ein Herr, der kürzlich von Götz in einer Eisenbahnhalle 2. Klasse nach

Leipzig reiste, hatte mit einer in derselben Abtheilung sitzenden Dame einen kleinen Wortwechsel betreffs des Fensterschließens. "Sie scheinen den Unterschied zwischen 2. und 3. Klasse nicht zu kennen, mein Herr", sagte die Dame. "Gewiß kenne ich den", erwiderte der Herr, "da ich viel reise. In der ersten Klasse sind die Reisenden grob gegen die Schaffner, in der zweiten Klasse sind die Schaffner grob gegen die Reisenden und in der zweiten Klasse sind die Reisenden grob gegeneinander."

Kochgeschirre,

in blau-weiß, weiß-weiß, kupfer-weiß, granit und bunt, decor. Emaille.

Cimer, Wasserständler, Wasserkannen,

Fleischmulden, Caffee- u. Milchtrüge, Tassen, Bratpfannen, empfehlen zu sehr billigen Preisen

Teumer & Bönsch,
Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.

Die Erziehungsanstalt für Mädchen zu Volkenhain i. Schles.

empfohlen durch die Herren Hofprediger Frommel, Stöcker, Feldprobst Richter u. a. bietet neben wissenschaftl. und prakt. Ausbildung den beachtenswerten Vortheil in anerkannt günstigem Klima, schöner Lage, inmitten der Vorberge des Riesengebirges, bei schönen Wohnräumen, parkartigem Garten und Turnhalle und Spielplatz, besonders auch für solche Schülerinnen sorgen zu können, deren Gesundheit der Kräftigung bedarf.

Mehreres durch die Vorsteherin

E. Werkenthin.

Kauf-Gesuch.

Ein Stein- oder Braunkohlen-Bergwerk oder große Brauereien im Betrage von "Ein bis zwei Millionen Mark" wird von einem Consortium sofort zu kaufen gesucht. Spezielle Beschreibungen, auch bisherige Frequenz wird erbeten an Herrn Güter-Administrator F. Döring, Lauban, Viktoriastraße 1.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen bestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erzeugt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten

Theodor Konecky in Stein bei Säckingen.

Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nubel- oder krübisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, mattes Bla, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belebte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Übelkeit, Aufstoßen, Schwindel, östlicher Kopfschmerz, unregelmäßiger Stubengang, Zucken im Auge, Kopfschmerz, unregelmäßige Bewegungen, dann siehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzschlägen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilter aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30–60 Minuten, ganz ohne Beruhigung.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr bieuliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Männer-Turnverein.

TF Heut n. v. d. T. i. „alt. Schießhaus“: Besprechungen. Die Teilnehmer an den besprochenen Schlittenpartie möchten erscheinen, andere Sport-schlittenfahrer werden dazu eingeladen.

Fischbach.

Sonntag, den 10. d. M., Abends 1/8 Uhr, findet in Biha's Gasthof die Aufführung:

„Der Gesellenfahrt“

von J. Otto,
mit Deklamation statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Entree 30 Pf.

Zum Schluß: Tanz.
Der Gesang-Verein.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 7. Januar 1889.

Per 100 kg. Weißer Weizen 19.10–18.40
–17.60 Ml. gelber Weizen 18.80–18.00
–17.30 Ml. – Roggen 16.00–15.80–15.60 Ml.
– Gerste 16.80–15.80–13.50 Ml. – Hafer
13.60–13.40–13.20 Ml. – Butter per 1/2 kg
0.90–0.85 Ml. – Eier die Menge 0.80 Ml.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer in Nürnberg. Continentalmarken, 403 ea. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Concerthaus.

Hente Freitag, den 8. Februar:

Große Vorstellung der berühmten internationalen

Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“, mit neuem Programm

unter der bestbewährten Leitung des Herrn Maximilian Geselli.

Unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5.

Aufführung 7 Uhr. Ansang 8 Uhr.

Entree 60 Pf., reservierter Platz 75 Pf., Logen 1. Ml. 1.25, Gallerie 20 Pf. Billets im Vorverkauf: Saalplatz 50 Pf., reservierter Platz 60 Pf., Logen 1. Ml. bei Herren Robert Weidner, Ferd. Felsch und E. Lauterbach.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,

Hirschberg i. Schl., Ecke der Schulstraße u. Promenade.

Buchdruckerei und Verlag.

Couverts mit Firma.

Plakate in allen Größen.

Lieferung von Drucksachen aller Art für geschäftliche Zwecke.

Tabellarische Formulare

zu Kassenbüchern in jedem Format,

auf holzfreiem Papier.

Prompte Bedienung.

Hauberfe Ausführung.

Billige Preise.

Berliner Börse vom 6. Februar 1889.

Geldsorten und Banknoten.

	Ginsfuss.	Deutsche Hypotheken-Certifikate.
20 Frs.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cb. VI. rüdz. 115
Imperials		do. do. X. rüdz. 110
Desterr. Banknoten 100 Fl.	168,95	do. do. X. rüdz. 100
Russische do. 100 R.	216,95	Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G.-Cert. 4 1/2 104,00

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Bank-Actionen.
Deutsche Reichs-Anleihe	do. do. rüdz. à 110 4 1/2 111,90
Preuß. Cons. Anleihe	do. do. rüdz. à 100 4 1/2 102,60
Breslauer Disconto-Bank	5 115,25
do. Wechsler-Bank	5 104,25
Niederlausitzer Bank	5
do. Norddeutscher Bank	6 1/2 174,25
Oberlausitzer Bank	5 1/2
Desterr. Credit-Actionen	8 1/2 169,50
Bonnerische Hypotheken-Bank	0 40,60
Boerner Provincial-Bank	6 1/2 115,25
Bremische Bod.-Crd.-Act.-Bank	5 1/2 121,60
Desterr. Cr. Act.-Bank	8 1/2 142,50
Bremische Hypoth.-Ber.-A.	5 1/2 115,00
Reichsbank	6 1/4 133,00
Sächsische Bank	5 1/2 110,25
Sächsische Bankverein	5 131,00

	Industrie-Actionen.
Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 99,10
Breslauer Pferdebahn	5 143,30
Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 265,25
Braunschweiger Jute	6 189,00
Sächsische Leinen-Ind. Kramfia	7 136,75
Sächsische Feuerversicherung	30 3030
Ravensbg. Spin	7 148,00
Bank-Dicoxi 3%	Bank-Dicoxi 3%
Bank-Dicoxi 4%	Bank-Dicoxi 4%
Prinz-Disent 30%	Prinz-Disent 30%